



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Die Haut ist der Spiegel der Seele

Postmoderne Charakter-Orientierung und seelische Gesundheit am Beispiel dermatologischer Erkrankungen

Armin Bader

Vortrag bei der internationalen Tagung „Produktive Orientierung und seelische Gesundheit“ der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft, die vom 29. Oktober bis 1. November 2005 im Centro Evangelico in Magliaso bei Lugano stattfand. Erstveröffentlichung in der deutschen Version von *Fromm Forum* (Deutsche Ausgabe - ISBN 1437-0956) 10 / 2006, Tuebingen (Selbstverlag) 2006, S. 40-41.

Copyright © 2006 and 2011 by Dr. Armin Bader, Am alten Stadtpark 63, D-44791 Bochum, E-Mail: [Bader.privat\[at-symbol\]t-online.de](mailto:Bader.privat[at-symbol]t-online.de).

Noch zu Lebzeiten von Erich Fromm war die Hypothese, dass nicht-produktive Charakterorientierungen zuweilen körperliche Erkrankungen nach sich ziehen können oder sich durch diese abbilden, eine sehr gewagte und von den meisten naturwissenschaftlich arbeitenden Ärzten und Psychotherapeuten abgewiesene Behauptung. In den letzten 20 Jahren jedoch etablierte sich eine neue Disziplin innerhalb der wissenschaftlichen Medizin, die den alten biologistischen Gesundheitsbegriff zu einem ganzheitlichen biopsychosozialen Verständnis von Gesundheit zu erweitern half und oben genannte Hypothese auch wissenschaftlich zu untermauern verstand: die *Psychoneuroimmunologie*.

Weit entfernt davon, seelische Prozesse auf biochemische Vorgänge zu reduzieren, gelang es ihr doch, aufzudecken, dass kognitive und emotionale Zustände komplexe neuroimmunologische und neurobiologische Prozesse aktivieren, die - eine bestimmte genetische Disposition vorausgesetzt - tatsächlich somatische Erkrankungen auslösen können (Stichworte: Hypophyse-Hypothalamus-Nebennierenrinde-Achse, Katecholamine, fMRT (functional Magnetic Resonance Imaging), Cortisol). So können wir heute naturwissenschaftlich belegen, was wir in der psychotherapeutischen und psychoanalytischen Praxis schon seit beinahe 100 Jahren behaupten: dass die Haut manchmal als Spiegel der Seele fungieren kann, oder mit anderen Worten: dass die Hauterkrankung manchmal als unbewusster Protest gegen die postmoderne Charakterorientierung imponiert und sich das Bestreben nach seelischer Gesundheit als körperliche Erkrankung Ausdruck verleiht.

Die folgende *Vignette* aus unserem klinischen Alltag möchte diese Überlegungen konkretisieren.

Eine sehr erfolgreiche 45-jährige Anwältin wurde vor drei Jahren wiederholt zu uns in die Klinik für Dermatologie und Allergologie eingewiesen, weil eine hartnäckige chronisch rezidivierende Psoriasis (Schuppenflechte) sich mit den klassischen ambulanten Therapiemethoden (Cortison, etc.) nicht mehr behandeln ließ und die Patientin in der Klinik mühevoll und belastende Therapien (Photophorese) über sich ergehen lassen musste. Frau H. überzeugte durch eine eindrucksvolle authentische Persönlichkeit, die sowohl Mitpatienten wie auch Ärztekollegen beeindruckte. Alles in ihrem Leben schien ihr zu gelingen: Sie leitete ein erfolgreiches Anwaltsbüro, führte ein gesellschaftlich repräsentatives Leben, war Mutter von zwei Kindern (drei und fünf Jahre alt), die sie allein erzog, nachdem sie sich vor einem Jahr (zum Zeitpunkt der Therapieaufnahme) von ihrem Mann getrennt hatte.

Auf die Trennung angesprochen, schilderte sie den Prozess der Entfremdung von ihrem Ehemann mit folgenden Worten:

„Als ich meinen Mann heiratete, war er ein erfolgreicher Unternehmer, durch Strukturveränderun-



gen aber (Patientin lebt im Ruhr-Gebiet) musste mein Mann vor drei Jahren Insolvenz anmelden. Im Lauf der Zeit ging alles den Bach runter. Nicht, dass wir finanzielle Probleme gehabt hätten, da hatte mein Mann vorgesorgt, aber er war nun den ganzen Tag zu Hause, wurde depressiv, fing zeitweise auch an zu trinken und kam mit mir und den kleinen Kindern nicht mehr zurecht. Ich auch nicht mehr mit ihm. Da ich eine Frohnatur bin, wollte ich auch so bleiben, und schließlich trennte ich mich vor einem Jahr von ihm. Das war richtig so, jetzt kann ich wieder mein Leben so leben, wie ich es möchte. Arbeit und Kinder, ich krieg das schon hin, ich habe ja eine Zuehfrau und außerdem tolle Freunde.“

Im Laufe der biographischen Anamnese wurde schnell deutlich, dass die schweren Psoriasis-Schübe der Patienten kurz nach der Trennung von ihrem Mann aufgetreten waren. Zwar erinnerte sich Frau H. an erste kleine Exzeme während der Pubertät, diese verschwanden jedoch bald und traten erst wieder als schwerer Schub einige Wochen nach der Trennung von ihrem Mann in Erscheinung.¹

Im Rahmen einer zwei-jährigen multimodalen Psychotherapie (Analytische Gesprächspsychotherapie mit Elementen aus der kognitiven Verhaltenstherapie) erkannte die Patientin, dass sie schwere Schuldgefühle hegte bezüglich der Trennung von ihrem Mann. In einer der dann folgenden Sitzung begann sie zu weinen und realisierte, dass sie wohl noch starke Gefühle für ihn empfand. Sie überraschte den Therapeuten eines Tages mit der Aussage, dass sie den Kontakt zu ihrem ehemaligen Partner wieder aufgenommen habe. Interessanterweise wurden nun parallel zu den folgenden Sitzungen die Abstände zwischen den einzelnen stationären Photophorese-Sitzungen immer größer, da die psoriatischen Schübe quantitativ und qualitativ abnahmen (im letzten Jahr musste sie Photophorese-Therapie gar nicht mehr wahrnehmen und erschien nur noch zweimal zur ambulanten Kontrolle).

Beim letzten Gespräch schien Frau H. deutlich verändert: sie wirkte ruhiger, gelassener, weniger expressiv, ja bescheidener, berichtete, dass sie auch ab und an „Sozialfälle“ in ihrem Anwaltsbüro übernehme (was sie vorher abgelehnt hatte) und der Kontakt zu ihrem ehemaligen Partner freundschaftlich geworden sei:

„Heute glaube ich, dass ich die Schuppenflechte nur bekommen habe, weil ich die Trennung nicht verarbeitet hatte, ja, irgendwie noch nicht erwachsen geworden war, trotz den Kindern, jetzt bin ich, glaub ich, wirklich mehr bei mir selbst und sehe meine Haut als guten Freund, der mich warnt, wenn ich mich wieder vergesse.“

Nur eine ausführliche und über die Jahre der Psychotherapie hinweg begleitende Laboranalyse zur Messung von Blutparametern und Katecholaminen hätten tatsächlich kausal belegen können, dass der signifikante Rückgang und die endgültige Remission der Psoriasis mit der Veränderung im Verhalten von Frau H. in Richtung produktiver Bezogenheit und wachsender Ich-Stärke ursächlich korreliert. Doch auch ohne jene Untersuchungsmethoden stützt dieses Beispiel die mehr und mehr begründete Hypothese, dass die „Haut als Spiegel der Seele“ manchmal als Katalysator für nicht gelebte, aber verwirklicht werden wollende psychische Energie in Hinsicht auf psychische Potenz und Integrität unserer eigentlich humanen Ressourcen fungiert und uns vor nicht-produktiven Fehlentwicklungen (hier: vor der Dominanz einer postmodernen Charakterorientierung) warnen möchte.

¹ In vielen ihrer Verhaltensweisen erinnert mich die Patientin heute an jene Organisation der Charakterorientierung, die Rainer Funk in seinem Buch *Ich und Wir* als aktive Ich-Orientierung beschrieben hat: ihre expressive Emotionalität, Authentizität und Ehrlichkeit, ihr unmittelbares Erleben im Hier und Jetzt, ihre soziale Kompetenz, mit möglichst vielen Menschen in Kontakt zu treten, aber eben nur im Rahmen eines bestimmten gesellschaftlichen Lifestyles zu kommunizieren und sich immer wieder neu zu erfinden, und ebenso leicht den Kontakt wieder aufzugeben, wenn der Kommunikationspartner den Rahmen der „Spaß-Gesellschaft“ sprengt.